

Auftakttreffen für „Bürger aktiv für die Energiewende in SH“ Treffen der MultiplikatorInnen / 17.-18.10.2013 / GHB / Malente

Protokoll

Donnerstag, 17. Oktober 2013

- 11.00 Uhr **Dr. Hauke Petersen, Gustav-Heinemann-Bildungsstätte** begrüßt die TeilnehmerInnen im Namen der Partner der Initiative „Bürger aktiv für die Energiewende in SH“. Ziel der Veranstaltung ist es, über die Ziele und Inhalte der Initiative zu berichten, Ideen und Anregungen von den TeilnehmerInnen aufzunehmen und eine gemeinsame Ansprache der BürgerInnen vor Ort zu verabreden.
- Bettina Watermann, Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume SH** moderiert die Vorstellungsrunde mittels Stellbildern.
- 11.30 Uhr **Doris Lorenz, Klimabüro küstenpower der Heinrich-Böll-Stiftung SH** gibt einen Überblick über die Ziele und Inhalte der Bildungs- und Projektinitiative „Bürger aktiv für die Energiewende in SH“:
- Es wird ein neuer Name eingeführt: „energiebürger.sh“ und das Logo wird präsentiert.
 - Zielgruppen sind: BürgerInnen, die sich gemeinschaftlich engagieren (wollen) und das politische Ehrenamt.
 - Ziel: mehr Wissen – mehr Handeln – mehr Vernetzung.
 - Die Partner der Initiative haben gemeinsam, dass sie Menschen in ihrem verantwortungsbewussten Handeln stärken möchten.
 - Die einzelnen Bausteine der Initiative werden kurz erläutert: regionale Lerngruppen für Einsteiger, SH-Netzwerk der Energiekümmerer für Fortgeschrittene, regionale Werkstätten als Projektschmieden, „die lernende Region“ für Kommunikation und Transparenz. Dies dient der Vorbereitung der anschließenden Thementische und der Vorstellung der Gastgeber dieser Tische.
 - Ablauf der Initiative: die ersten 3 Modellregionen im Jahr 2014, weitere 3 ab Herbst 2014 und noch einmal 4 Regionen in 2015.
- 13.30 Uhr **5 Thementische** zur Beratung der Bausteine der Initiative
- 1: regionale Lerngruppen mit dem E-Learning-Tool „BEAM 21“ – Tina Bär, Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg**
- Es sollen weitere Materialien und Informationen zur Vertiefung in das Tool und gute Beispiele aus SH aufgenommen werden.
 - Mehr Materialien zum Hören und Sehen einbinden, um verschiedene Lerntypen zu berücksichtigen.
 - Impulse von kommunalen KlimaschutzmanagerInnen sollen in die Präsenzen eingebunden werden.

- Die Themen Daseinsvorsorge und demographischer Wandel sollten mit den Themen Energiewende und Klimaschutz in Verbindung gebracht werden.
- Die Nordkirche als Akteur in das Tool einbeziehen.
- Geschlechtersensible Sprache anwenden und auch inhaltlich Gleichstellungsfragen einbinden.

2: SH-Netzwerkseminare für „Energiekümmerer“ – Hauke Petersen, GHB

- Überregionaler Austausch und Informationsvermittlung, ¼-jährlich, 2 halbe Tage
- Eingebunden werden sollen: Stadtwerke, Dänemark, AktivRegionen
- Regionale Bedeutung der Kümmerer auf der politischen Entscheidungsebene klarmachen!
- Begrifflichkeit: besser „Coach“ als „Kümmerer“
- Frage: Wer ist ein „Kümmerer“? Gehören kommunale Klimaschutzmanager dazu?
- Experten- und Materialpool zur Beratung des Netzwerkes bilden.
- In den Netzwerkseminaren sollen Möglichkeiten geschaffen werden, auch andere Regionen in SH zu besuchen und so den Austausch zu stärken.
- Weiterführung über den Zeitraum der Initiative hinaus?
- „die lernende Stadt“ als Ansprache der Kümmerer vorschalten

3: Regionale Energie- und Klimawerkstätten – Doris Lorenz, klimabüro küstenpower der Heinrich-Böll-Stiftung SH

- Das Format der Werkstätten wurde anhand der Tischvorlage (siehe Anhang) erläutert.
- Das Vorgehen passt gut zum Bottom-Up-Ansatz der AktivRegionen.
- Bürgerprojekte als flankierende Maßnahmen zum Verwaltungshandeln (Kommunen als Partner).
- Initiative für eine „Öko-Siedlung“ – Bestand und Neubau in Bauherrengemeinschaft wird als ein mögliches Bürgerprojekt angeregt.
- Deutlicher machen, wo die Initiative aufhört.

4: „die lernende Region“ – Robin Koerth

- Diese Plattform nicht nur für die Kommunikation der initiierten Projekte nehmen, sondern als zentrales Kommunikationsmedium für die gesamte Initiative.
- Es sollen zeitlich unterscheidbare Layer eingebunden werden.
- Schnittstelle zur EKSH-Datenbank der EnergieOlympiade SH schaffen.
- Einbindung AktivRegionen SH, FÖJler-Netzwerk SH und der Servicestelle Kommunaler Klimaschutz (difu).
- User prüfen (Stichwort „Rechtsradikale“). Moderation/Kontrolle der Beiträge.
- „kritische Masse“ erreichen, um die Plattform zur Bewegung werden zu lassen.

- Plattform für Projektentwicklung und –umsetzung sowie Projektdatenbank

5: Öffentlichkeitsarbeit – Maren Schätzke, klimabüro küstenpower der Heinrich-Böll-Stiftung SH

- Möglichst alle Medien nutzen, d.h. Internetplattform / regelmäßiger Newsletter / soziale Netzwerke / Pressearbeit.
- Die Internetseite wird die BürgerInnen entsprechend ihrer Qualifikation ansprechen: Einsteiger, Fortgeschrittene, Multiplikatoren.
- Auch der Newsletter sollte diese direkte Ansprache fortsetzen.
- Newsletter wird einmal im Monat versendet.
- Nutzung der sozialen Netzwerke:
 - d.h. Facebook Account einrichten und diesen dann bewerben mit Hilfe von ausgewählten Multiplikatoren aus dem Raum S-H (BUND, BUNDjugend, die Grünen, BI etc.).
 - regelmäßige Informationen zum energiebürger.sh und als Austausch und Diskussionsforum.
- Pressearbeit
 - Presseverteiler aufbauen.
 - Kontakt zu regionalen Tageszeitungen, Stadtmagazinen und Anzeigebältern herstellen.
- Weitere Maßnahmen:
 - Regelmäßige Treffen der Multiplikatoren, um aktuellen Projektstand und –entwicklung vorzustellen und zur Diskussion zu stellen.
 - Anregung für eine „Projektzeitschrift“ die drei bis vier Mal im Jahr erscheinen könnte.

15.30 Uhr

Barcamp: Präsentation von „Bürgerprojekten“

Es melden sich 12 TeilnehmerInnen, die ein Projekt vorstellen möchten. Die räumlichen und zeitlichen Kapazitäten reichen jedoch nur für 8 Projekte, so dass zunächst eine Abstimmung mittels Punktevergabe erfolgt: Folgende Projekte bzw. Projektvorschläge wurden anschließend präsentiert:

- Elektromobilität in Wallen / Carsharing auf dem Dorf / E-Lade-Infrastruktur, Hauke Klünder / Jan Christensen
- Nahwärmekonzept mit Mini-BHKW und gemeinsames Stromnetz, Andreas Bünger
- Wahl-Dein-Klima.de – Plattform zur Förderung von Klimaschutzprojekten, Sebastian Krug
- Öko-Siedlung – Genossenschaften, Susanne Dittmann
- Datenerhebung – Gebäude, Wärme
- Klimaschutztag gekoppelt an Energiesparmesse und Klimaschutzforum, Horst-Walter Roth
- VHS-Kurs zur Vorbereitung bzw. Gründung von Bürgerenergiegenossenschaften
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und günstige Energieberatung durch Projektzuschüsse aus der AktivRegion Mittelholstein, Karina Hennecke

- 17.30 Uhr **Monika Peters, Landesverband der Volkshochschulen SH** fasst die Ergebnisse des Tages zusammen.
- Mit der Initiative werden neue Chancen eröffnet, über konkrete Projekte neue Kooperationen in den Regionen zu bilden.
 - Die Erfahrung sagt, je mehr Wissen die Leute haben, desto weniger Zeit haben sie aufgrund ihres Engagements. Deshalb muss mit der Zeit der Menschen möglichst effizient umgegangen werden.
 - Die Initiative muss erreichen, dass sich die Leute mitgenommen fühlen.
 - Die Multiplikatoren wollen in die Projektstruktur eingebunden werden. Sachstand und Entwicklungen sollen aktuell weitergegeben werden – Newsletter, E-Mail-Verkehr mit zentralem Stichwort „energiebürger.sh“.
 - Auf bestehende Angebote, wie z.B. die Genossenschaftsweiterbildung des BNUR soll hingewiesen werden.



Youtube-Film: „First Follower – Leadership Lessons from Dancing Guy“

Der Film zeigt eindrucksvoll, wie durch einige wenige Follower eine Massenbewegung entstehen kann.

- 19.00 Uhr **Jan Christensen, Die Klimakampagne der Nordkirche**
Aufgrund der kurzfristigen Absage von Thorben Becker, Kampagne „Die Energiewende in Bürgerhand“ erklärt sich Jan Christensen bereit, über die Klimakampagne der Nordkirche zu berichten:

<http://www.kirchefuerklima.de>

Unter anderem kann dort das Klimaschutzkonzept der Nordkirche vom August 2012 heruntergeladen werden:

http://www.kirchefuerklima.de/sites/default/files/Klimaschutzbrochuere_Nordkirche_Kurzfassung.pdf

Freitag, 18. Oktober 2013

9.00 Uhr **Präsentation von Bürgerbeteiligungsprojekten:** Erfolgsfaktoren und Folgerungen für die Bildungsarbeit und Politik

Gunnar Thöle, Klimaschutzmanager Kreis Nordfriesland

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung ist es wichtig, exakte und allgemeinverständliche Worte zu verwenden. Dies gilt umso mehr für die Verwendung von Zahlen und Grafiken. Beispiel: Autofahrer sollen Luftballone so aufblasen, wie sie einschätzen, dass sie während einer 1km-Fahrt an CO₂ verursachen – Ergebnis: 32 Luftballone wären erforderlich.

Es ist zu berücksichtigen, dass engagierte BürgerInnen oftmals überlastet, teilweise auch ernüchtert oder sogar frustriert sind. Die „Normalos“ haben dagegen andere Sorgen, für sie ist in jedem Fall der Alltagsbezug herzustellen. In jedem Fall sind möglichst alle Sinne anzusprechen.

Eine Beteiligung der BürgerInnen kann sowohl finanziell sein (z.B. Bürgerwindparks) als auch formell (gesetzlich geregelte Planungsprozesse) oder informell, gesellschaftlich – hier sind die Spielräume am größten. Wie können auch Menschen von der Energiewende profitieren, die sich eine finanzielle Beteiligung an Windprojekten nicht leisten können?

Im Kreis Nordfriesland wird derzeit überlegt, einen „Kohlepfennig“ einzuführen, um zwischen Kommunen mit Windeignungsflächen und denen ohne einen finanziellen Ausgleich herbeizuführen. Die Einkommen aus erneuerbaren Energieanlagen sind in Nordfriesland inzwischen hinter dem Tourismus auf Platz 2.

Am 15./16. November findet in Nordfriesland eine Zukunftskonferenz über energieeffiziente Gebäude statt. Hierbei geht es in einer 1. Stufe gezielt um die Ausbildung von MultiplikatorInnen über eine persönliche Ansprache. In weiteren Stufen werden die MultiplikatorInnen dann aktiv. Beispiel hierfür ist Ostfriesland mit „Liquidfriesland“.

Erste Erfahrungen wurden mit „Energieberaterpartys“ nach dem Prinzip von Tupperparties gemacht. Hierfür lädt sich ein Hauseigentümer Freunde und Bekannte sowie einen Energieberater zu sich nach Hause ein, es gibt was zu essen und zu trinken und „nebenbei“ geht man mit dem Energieberater durch das Haus. Dieses Angebot ist niederschwellig und keiner blamiert sich.

Ein weiteres gutes Beispiel ist die eE4mobile-Genossenschaft. Nach dem Aufbau von Akkuverleihstationen für Elektrofahrräder kann man jetzt am Wochenende kostenlos Elektroautos ausleihen.

Isa Reher, Klimaschutzmanagerin Kreis Stormarn (ausführliche Präsentation anbei)

Für die Beteiligung der BürgerInnen bedarf es einer qualifizierten, neutralen und fachlich versierten Moderation. Diese ist schon im Rahmen der Veranstaltungsplanung einzubeziehen. Hierfür stehen z.B. die Mitglieder des Arbeitskreises Moderation SH zur Verfügung (<http://www.ak-moderation.de>)

Es sollte einmal im Jahr etwas Großes stattfinden (z.B. Messen). Hierfür muss ein organisatorischer Rahmen vorhanden sein. Wichtig ist, dass die beteiligten BürgerInnen das Format selbst wählen können.

Die Ressource des „lokalen Wissens“ sollte im Rahmen der Beteiligung auf jeden Fall erschlossen und genutzt werden.

Schüler und Jugendliche sind sehr wirksame Multiplikatoren bis in die Familien hinein. Kinder lernen spielend die Wertigkeit von Ressourcen und verinnerlichen diese schneller als Erwachsene. Ein bewährtes Schulprojekt kann unter www.kreis-stormarn.de/go/klimaschule angesehen und Materialien ausgeliehen werden.

Das direkte „Erfahren“ und „Begreifen“ guter Beispiele hat eine gute Multiplikatorenwirkung, z.B. Radtouren zu Energieprojekten in der Stadt Bargteheide. Ansonsten ist es wertvoll mit den Angeboten direkt zu den BürgerInnen vor Ort zu gehen.

Eine einfache Sprache und Veranstaltungen für „Normalos“ sind wichtig, um nicht immer nur die üblichen Verdächtigen zu beteiligen.

Ein gemeinsamer Veranstaltungskalender für SH sollte über das Energiewendeministerium koordiniert werden, z.B. über das ministeriумеigene Portal http://www.schleswig-holstein.de/Energie/DE/Energie_node.html

10.30 Uhr **Prof. Dr. Florian Dünckmann, CAU zu Kiel** über „Not-in-my-backyard?: Lokaler Widerstand zwischen Egoismus und bürgerschaftlichem Engagement“

- Die Ergebnisoffenheit ist eine wesentliche Bedingung für die Bürgerbeteiligung.
- Befindlichkeiten haben meist weniger einen sachlichen Hintergrund als vielmehr einen emotionalen (Person wurde nicht rechtzeitig informiert) und psychologischen.
- Widerstand formiert sich oftmals nicht aus inhaltlichen Gründen sondern aus der Art und Weise des Vorgehens der Handelnden.
- Engagierte BürgerInnen sind eine Rarität und gleichzeitig nur bestimmte Leute. Deren demokratische Legitimität als Sprachrohr der gesamten Bürgerschaft muss in Frage gestellt werden. Die „Normalos“ haben Schwellenängste um sich zu beteiligen.
- Es gibt Machtunterschiede: je nach dem wie viel Wissen, Zeit und Interesse die jeweilige BürgerIn hat.
- Eine offene und frühe Kommunikation zusammen mit deren Grad ist erfolgsbestimmend. Aber auch die Interpretation also die Lesart bzw. die Dekodierung ist entscheidend, ob eine Sache „zerredet“ wird.

- Ziel der Bürgerbeteiligung ist das Schaffen von Transparenz, Information und Akzeptanz. Wichtig ist das Vertrauen zwischen den „Gegnern“, um einen Konsens erzielen zu können.
- 11.15 Uhr **Staatssekretärin Dr. Ingrid Nestle, MELUR** über „Bürgerbeteiligung für die Energiewende – eine erste Bilanz“ am Beispiel der Planungen für die Westküstenstromtrasse
- Der Dialogprozess wurde früh gestartet, noch bevor die Planungsunterlagen erarbeitet wurden.
 - Es gab über ein Jahr lang regionale und lokale Veranstaltungen sowie Fachdialoge.
 - Ziel war es, Informationen von den BürgerInnen und Akteuren vor Ort zu sammeln, noch bevor die Gutachten fertig gestellt waren bzw. bevor erste Entscheidungen getroffen wurden. Somit wurden Informationen in beide Richtungen gegeben.
 - Im Ergebnis wurde z.B. gemeinsam entwickelt, dass ein Mast sowohl die 380 kV- als auch die 110 kV-Leitung trägt und es wurde für einen Teilbereich eine neue Untervariante der Leitungsführung entwickelt.
 - Der Netzbetreiber kennt sich jetzt dank des Dialogprozesses schon vor dem Planungsprozess viel besser in der Region aus. Dies wird im nächsten Schritt zu einer Beschleunigung der Planung führen.
 - Der Dialogprozess war um Breite bemüht. Im Prozess haben sich immer wieder neue BürgerInnen engagiert. Die Ansprache war jedoch aufwändig. So wurde z.B. zunächst der „Netz“-Ausbau vielfach mit dem Internet in Verbindung gebracht.
 - Der Dialogprozesses ist hier dokumentiert: http://www.schleswig-holstein.de/Energie/DE/Beteiligung/Dialogprozess_Westkueste/Dialogprozess_Westkueste_node.html
- 11.45 Uhr **Diskussion mit den ReferentInnen** des Vormittags zum Thema „Bürgerbeteiligung natürlich! Aber wie?“, **Moderation Dr. Thomas Schaack, Nordkirche**
- Ziel der Bürgerbeteiligung ist es eine bessere Planung zu erzielen, welche von den BürgerInnen vor Ort mitgetragen wird.
 - Emotionen sind legitim. Durch die Betroffenheit und die räumliche Identität ist eine rein sachliche Auseinandersetzung nicht möglich.
 - Was bringen BürgerInnen mit:
 - Ein guter Austausch zeichnet sich dadurch aus, dass gemeinsam neue Ideen entwickelt werden.
 - Sie investieren viel Zeit.
 - Das Wissen der BürgerInnen ist sehr heterogen und selektiv.
 - Man muss sich bewusst sein, dass die BürgerInnen, die kommen, z.B. aufgrund ihrer Bildung „vorselektiert“ sind.
- 12.30 Uhr Ende des Auftakttreffens

Anlage: Thementisch 3

2-stufige regionale Energie- und Klimawerkstätten zur konkreten Planung von Projekten

Im Detail:

- 10 Vorbereitungsworkshops à 20 TeilnehmerInnen in den jeweiligen Regionen in SH
- 10 Energie- und Klimawerkstätten à 50 TeilnehmerInnen
- Samstags von 10.00 bis 16.00 Uhr
- Je Werkstatt 3 Werkstattgruppen zu unterschiedlichen Themenstellungen
- Regionale Kerngruppe moderiert und gibt Impulse
- 1 externer Berater je Werkstattgruppe
- 1 konkrete Projektskizze je Werkstattgruppe (= 30 insgesamt in SH)
- Öffentlichkeitsarbeit: gedruckte Programme und Plakate für die einzelnen Werkstätten, gestaltete E-Mail-Einladungen

Möglicher Ablaufplan:

- | | |
|-----------|--|
| 10.00 Uhr | Begrüßung durch Bürgermeister/Amtsvorsteher/Landrat |
| 10.15 Uhr | Einführung in den Ablauf des Tages |
| 10.30 Uhr | 3 Werkstattgruppen
1. Teil: Impuls, Zieldefinition, Handlungsoptionen |
| 12.00 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 13.00 Uhr | 3 Werkstattgruppen
2. Teil: Auswahl Maßnahme, Trägerstruktur, Kosten + Finanzierung |
| 15.00 Uhr | Kaffeepause |
| 15.30 Uhr | Präsentation der Ergebnisse und weiteres Vorgehen |
| 16.00 Uhr | Verabschiedung der TeilnehmerInnen |

Mögliche Projekte:

- Energieeinsparung: „Dämmgemeinschaften“, „Mein Nachbar der Energiefuchs“ (Besichtigungstage sanierter Häuser), ...
- Erneuerbare Energien: „Gründung einer Bürgerenergiegenossenschaft“, „Mein energieautarkes Haus“ (Besichtigungstage von Energie+-Häusern), ...
- Nachhaltige Mobilität: „Bürgerbus“, „regionale Fahrradrouten“, „Solartankstellen“...
- Energie- und klimafreundliche Lebensmittel: „Aktivierung von Wochenmärkten“, „gemeinschaftlicher Hofladen on Tour“, ...